

Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit 10 Blättern 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24. —

Druck und Verlag: Geschwister Schmitt in Castroper.

Telefon 6. (Castroper Anzeiger.) Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten. —

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissart in Castroper.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund. Amtliches Organ für die Stadt Castroper sowie Amtliches Organ für die Hemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten“, amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung“, Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt“.

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castroper, der Hemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 141.

Castroper, Montag, den 22. Juni 1914.

40. Jahrg.

Der griechisch-türkische Konflikt.

Ein neuer Krieg?

Griechenland scheint die Absicht zu haben, mit Schärfe und Beschleunigung gegen die Türkei vorzugehen. Es will nicht darauf warten, bis die türkische Flotte durch die beiden Dreadnoughts verstärkt wird und die Überlegenheit zur See ihr zufällt. Deswegen hat die griechische Kammer der Regierung mit auffallender Eile Kredite bewilligt; die griechischen Schiffe verlassen die türkischen Häfen, und die Porte anderseits hat die Einberufung mehrerer Jahrgänge der Reserve angeordnet. Na, wir verzeichnen auch das gänzlich unbefriedigende Gerücht, daß über die meisten Hafenorte und über die Dardanellen der Belagerungszustand verhängt worden sei. Dennoch geht es uns noch immer nicht in den Kopf hinein, daß jetzt der blutige Tanz von neuem beginnen soll, und daß die Grinnten des Balkans wieder nach kurzem Schlaf ihre Schlangenhaare schütteln sollen.

Die Sorge um die benachbarten Glaubensgenossen beschäftigt wohl Rußland so sehr, daß vielleicht die ganze Tripelallianz und mit ihr das von Sorgen gemarterte Europa nicht imstande ist, sich zu einer kraftvollen Gebärde aufzuschwingen, um das Blutvergießen zu verhindern. Der rumänische Minister des Auswärtigen meinte, die Entente Rumäniens mit Rußland sichere Europa die Ruhe im Südosten. Leider haben wir von Ruhe oder auch nur von Beruhigung nach dieser Zusammenkunft nichts gehört, und das Verhältnis der Balkanstaaten zueinander ist unheimlicher und bedenklicher denn je. Es sind

wichtige Entscheidungen

welche gegenwärtig in Athen zu fällen sind. Ein Krieg in der vorerwähnten Region ist für uns immer bis zu einem gewissen Grade ein Bankrottspiel, und in diesem Fall würden beide Staaten nur verlieren, denn ihre Entwicklung wäre wieder einmal abgerissen, ihre Finanzen müßten schließlich verfallen, und der Krieg müßte nach und nach die nahebei den Charakter einer toter durchgeführten Spielerei erhalten. Wer jedoch an bulgarisches Gebiet rührt, der rührt zugleich an das gerade bei der Entente von Konstantinopel begehrte Gebiet und in den Trümpfen der Herrscher gerühmten Burestener Frieden. Davor werden sich wohl beide Staaten hüten, weil sonst das Gleichgewicht auf dem Balkan, über welches so viel gesprochen wurde, vernichtet wäre und weil auch in Bulgarien ein stürmisches, leidenschaftliches Volk lebt, das einen Durchzug fremder Truppen durch sein Gebiet wie die bitterste Schmach empfinden würde.

Aber noch einmal soll es gesagt werden: Die Möglichkeit dieses Waffenganges ist geradezu

phantastisch und im Innersten unglaublich. Alle Balkanstaaten müssen sich von den Wunden, die sie empfangen haben, erholen. Die große Geldquelle Frankreich verlagert gegenwärtig, und überall muß die Ueberzeugung herrschen,

der Friede sei eine unabdingbare Notwendigkeit.

Vier Kriege innerhalb von zwei Jahren, das übersteigt selbst die Kraft des Stärksten, und es ist nicht geschehen, können wir nicht daran glauben.

Deutsches Reich.

Österreichischer Botschafterwechsel in Berlin.

Der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, welcher beabsichtigt, in Kürze in den Ruhestand zu treten, wird nach einer hiesigen Zeitungsmeldung durch den Prinzen Gottfried von Hohenlohe-Schillingsfürst, der mit einer Tochter des Erzherzogs Friedrich verheiratet ist, ersetzt werden.

Ausdehnung des Kinderprivilegs.

Die Abgeordnetenhauskommission für das Kommunalabgabengesetz nahm bei § 38 (Veranlagung der Personen mit weniger als 900 Mark Einkommen) einen Zentrumsantrag an, der eine Ausdehnung des Kinderprivilegs auch auf die Gemeindebesteuerung dieser Personenzustiegt.

Verletzung in höhere Ortsklassen für Wohnungsgeldzuschuß.

Der Bundesrat beschloß am 18. Juni eine Reihe von Städten mit Wirkung vom 1. Oktober 1914 ab in höhere Ortsklassen für Wohnungsgeldzuschuß zu versetzen. Insbesondere werden kommen: nach Klasse A, Altona, Berlin-Lichtenberg, Berlin-Schmargendorf, Dresden, Hamburg, Leipzig, Mannheim, Zehlendorf, nach Klasse B, Barmen, Coblenz, Darmstadt, Dierbachhofen, Ehrenbreitstein, Elberfeld, Elster, Helgoland, Homburg v. d. S., Kronberg, Nürnberg, Rastatt, Regensburg und Wandsbeck.

Ausland.

Frankreich.

„Vive l'empereur!“ in der französischen Kammer.

Als kürzlich ein deutscher sozialdemokratischer Abgeordneter eine Parlamentsrede mit den Worten „Vive la France!“ schloß, erregte dies in weiten Kreisen Aufsehen. Vielfach wurde behauptet, ein ähnlicher Fall könne in Frankreich nicht vorkommen. Jetzt hat sich doch etwas dergleichen in der französischen Kammer zugefallen.

Paris, 19. Juni. Als in der Kammer bei der Debatte über den Anleihegesetzentwurf der So-

zialist Bedouch unter Hinweis auf das Beispiel Deutschlands für eine Beibrückung eintrat, rief der bonapartistische Deputierte Laues: „In Deutschland gibt es eben eine Regierung, in Frankreich nicht!“ (Lebhafter Protestruf.) Ein sozialistischer Deputierter rief dabei ironisch: Vive l'empereur!

England.

Die Ulsterleute bewaffnen sich.

London, 20. Juni. Die britischen Kriegsschiffe im Kanal haben den Befehl erhalten, sämtliche Schiffe, die sich der irischen Küste nähern, einer Durchsuchung zu unterziehen. Die Regierung hat die Nachricht bekommen, daß eine Anzahl Schnellfeuergeschütze nach Irland gebracht werden sollen.

Suffragettenführerin und Premierminister.

London, 19. Juni. Miß Sylvia Pankhurst wird am Freitag mit einer Deputation der arbeitenden Frauen aus dem Osten Londons vom Premierminister Asquith empfangen werden.

Wilden — Nolten — Nettelbeck.

Elberfeld, 19. Juni.

Am Prozeß gegen Brunhilde Wilden und Dr. Nolten wurde heute vormittag in der Beweisaufnahme fortgefahren, nachdem auf Antrag der Verteidigung die Ladung eines weiteren Zeugen beschlossen worden war. Zeuge Maler Müller lernte Fräulein Wilden und ihren Vater im Jahre 1912 kennen. Das Mädchen machte auf ihn zu gewissen Zeiten einen visionären Eindruck. Ferner gewann der Zeuge den Eindruck, als ob die Angeklagte übertriebe. Als sie ihm ihr Verhältnis zu Nettelbeck anvertraut habe, sagte sie das mit der Bitte, er (der Zeuge), möge doch dafür sorgen, daß Nettelbeck sie vor dem Ehrengericht in Schutz nehme. Fräulein Wilden äußerte um jene Zeit auch Selbstmordgedanken. Ferner äußerte sie sich über ihre Verlobungsgeschichte, die könne noch einmal ein böses Ende nehmen. Zeuge hat früher erklärt, daß die Wilden ihm gesagt habe, Nettelbeck sei ein Lump, sie wolle sich töten; denn dann sei er bestraft durch das Gefühl, daß er die Schuld an ihrem Tode habe. Auf Veranlassung der Wilden trat dann der Zeuge persönlich mit Nettelbeck in Verbindung, um ihn zu bitten, dafür zu sorgen, daß ein Skandal vermieden würde. Der Affessor aber habe erklärt, er könne sich nicht entschließen, der Wilden zu Liebe sein Ehrenwort zu brechen. Auch auf Dr. Nolten verfuhrte der Zeuge einzuwirken, in der Angelegenheit einen persönlichen Standpunkt einzunehmen. Der Zeuge besitzt einen Revolver, den er Fräulein Wilden gelegentlich zeigte. Sie zeigte aber nicht viel Interesse

dafür. Am Abend nach der Tat teilte der Vater der Wilden dem Zeugen mit, er befürchte, daß es zwischen seiner Tochter und dem Affessor Nettelbeck zu einem schlimmen Zusammenstoß gekommen sei, denn sie habe gebuhlet. Es sei am besten, das Mädchen über die Grenze zu bringen, der Zeuge möge dazu seinen Kraftwagen zur Verfügung stellen. Man beschloß aber dann, mit Fräulein Wilden sofort nach Elberfeld zu fahren, damit sie sich der Staatsanwaltschaft stelle. Auf der Fahrt machte die Angeklagte Bemerkungen über die Tat. Nettelbeck habe anstatt sie zu trösten, zu ihr gesagt, „ein solches Frauenzimmer heiratet man doch nicht“. Darüber sei sie in eine solche Wut geraten, daß ihr der Schaum vor den Mund getreten sei. Es sei darauf zu einem Ringen gekommen, gleich darauf habe es geknallt, und im nächsten Augenblick noch einmal. Eine Ohnmacht habe sie umfaßt, sie habe sich aber wieder aufgerafft und sei fortgelaufen.

Vorländer: Fräulein Wilden. Sie selbst haben jungen Leuten von ihrem Verhältnis zu dem Affessor erzählt, dann scheinen Sie das ganze Verbrechen selbst verschuldet zu haben. Die Angeklagte stellt dies nicht direkt in Abrede. Sie habe aber doch jemand haben müssen, der für sie handele, sie hätte das doch nicht selbst tun können. Die Nachricht von dem Tode Nettelbecks habe auf ihren Vater einen sehr niederschmetternden Eindruck gemacht.

In der weiteren Zeugenvernehmung jagt Kaufmann Lundenheimer aus Düsseldorf aus, er kenne die Angeklagte schon lange Jahre, da er geschäftlich mit dem Vater zu tun hatte. Er hat Brunhilde Wilden immer für ein „liebes Mädel“ gehalten. Dr. Nettelbeck habe wiederholt bei ihm (Zeugen) telefonisch anrufen, um Bestellungen an die Wilden weiterzugeben. Da bei habe sich der Zeuge wohl gefragt, was Dr. Nettelbeck denn noch von dem Mädel, das doch nun verlobt sei, wolle. Die Angeklagte hat nach der Tat bei dem Zeugen übernachtet. Als der Vater die Tochter zu ihm brachte, habe sie „ein Loch“ in der Lippe gehabt, es könne aber auch möglich sein, daß es eine Wunde von ovaler Form gewesen sei. Vom Hut sei eine Feder abgerissen gewesen, und die Wilden habe über Schmerzen im Arm geklagt. Hierauf wird die Aussage der kommissarisch vernommenen Frau Dr. Springmann-Elberfeld verlesen. Diese hat ausgesagt, daß Dr. Nettelbeck, ihr Bruder, eine Anzahl von Photographien der Wilden hatte und einige bei sich trug. Ihrem Bruder zu Liebe habe sie auch die Wilden wiederholt eingeladen, diese habe aber den Einladungen nach Elberfeld keine Folge geleistet. Die Einladungen durch die Zeugin sei gegeben, weil Dr. Nettelbeck ihr gesagt habe, Frau Wilden sei mit ihrer Tochter sehr streng, und da habe sie, Zeugin, gedacht, wenn

Aus großer Zeit.

Roman von D. Elster.

21

„Manfo ist klug und vorsichtig,“ entgegnete die Alte. „Er kennt alle Schleichwege des Gebirges. Heute früh ist er mit dem Mantel zur Stadt geritten, vor Mittag kann er nicht zurück sein.“

Wieder eine Pause, in der man nur das leichte Geräusch der langen Händelnadeln der beiden Frauen hört.

„Ich wollte, Manfo wäre erst wieder zurück,“ seufzte Manuela.

„Weshalb? Bist Du auf einmal so fürsichtig?“ „Ich fürchte mich nicht,“ entgegnete das Mädchen stolz. „Aber ich fürchte für Euch, Mutter. Denn als ich vorhin im Walde war, sah ich französische Soldaten in der Ferne.“

„Sie werden unsere Mühle nicht finden. Wenn sie aber kommen, dann können auch Dein Bruder nichts nützen. Wir müssen sie verpflegen, dann ziehen sie weiter.“

„Wenn sie mit Manfo zusammentreffen, gibt es ein Unglück. Er haßt die Franzosen, wie ich sie haße,“ seufzte sie leidenschaftlich hinzu.

„Wir stehen in Gottes und der heiligen Jungfrau Schutz — Amen.“

Die alte Frau befeuerte sich und auch Manuela senkte andächtig das schöne Haupt. Plötzlich schielte sie auf und sprang empor.

„Mutter, siehst Du dort im Walde die Soldaten?“

„Törichtes Kind, wie sollten die Soldaten hierher kommen?“

„Sieh nur, Mutter, ihre Waffen blitzen in der Sonne. — Ah, da sind sie!“

Die Alte war jetzt auch emporgesprungen. Eine Patrouille von französischen Soldaten schlich sich am Waldestrand entlang. Jetzt blieben sie stehen. Einer wies nach der Mühle hinüber — vorsichtig blickten sie sich um, dann eilten sie auf das einsame, kleine Gehöft zu.

Die beiden Frauen stürzten in das Haus.

„Vater, die Franzosen!“ riefen sie angstvoll, daß der alte Peter nicht herbeihumpelte.

„Schreit nur nicht so, ich werde mit den Soldaten sprechen; sie werden Trinken und Essen verlangen, holt Wein und Brot aus dem Keller.“

Damit trat er vor die Haustür, aber im nächsten Augenblick fühlte er sich vor die Brust gepackt und an die Wand gedrückt.

„Bei allen Heiligen, wollt Ihr mich ermorden?“

„Dein Geld her, Bursche — oder Du bist des Todes!“ rief einer der Marodeure in spanischer Sprache und schüttelte den alten Mann gewaltsam.

„Ich bin ein armer Mann, Senor.“

„Nah, das kennen wir. Wo hast Du Deine Dablonen versteckt?“

„Ich verstecke nichts.“

„Halunke!“ Ein Soldat versetzte ihm einen heftigen Schlag mit dem Gewehrfolien, daß der Alte zu Boden stürzte.

Auffschreiend eilten die beiden Frauen herbei.

„Hallo,“ lachten die Soldaten, „da haben wir ja schöne Beute! — Bindet die alte Fuge — die junge soll uns ins Haus führen und dort wollen wir ein Wörtchen mit ihr sprechen. — Komm her, mein süßer Schatz!“

Der Unteroffizier ergriff Manuela und wollte sie in das Haus schleppen. Sie sträubte sich heftig, ihr Hilferuf schallte weit in den Wald hinaus — der Weier oben am wolkenlosen Himmel stieg ein gellender Pfiff aus und stürzte wie ein Pfeil nieder in eine Waldschlucht, sich bald darauf mit seiner Beute in den Krallen wieder erhebend und dem heimtückischen Felsenhorst zuwendend.

„Hilfe! Hilfe!“ rief die Alte, die auf des Mädchens, das sich in den Armen des Räubers wand.

Da tönt ein Schrei aus dem nahen Walde. Ein kräftiger, dunkelhaariger Bursche von einigen zwanzig Jahren, in der Tracht der spanischen Landleute, springt mit einem mächtigen Satz über den Zaun, der das Gehöft einschließt, ergreift eine Eisenstange, die auf dem Hofe liegt, und schmettert den erschrockenen Räuber mit einem gewaltigen Schlage nieder.

Noch ehe sich die Marodeure von ihrer Ueberaschung erholen, liegt auch der zweite erschlagen auf der Erde, der dritte fällt ebenfalls, erschreckt läßt der vierte seine Waffe sinken und flieht davon.

Hochaufmerksam, glühend von der Aufregung des Kampfes, steht Manfo da, seine Schwester wirft sich ihm windend an die Brust und auch die beiden Alten erholen sich nach und nach von der ausgestandenen Angst und dem Schrecken.

„Wenn ich den letzten der Schurken doch auch erschlagen hätte,“ sagte Manfo, sich straff emporrichtend. „Jetzt wird er uns die ganze Kompanie auf den Hals setzen, die jenseits des Waldes lagert.“

„Gäbte ich einen Dolch gehabt, ich hätte mich selbst befreit,“ sprach Manuela, mit finsternem Blick die blutigen Leichen der Erschlagenen betrachtend.

„Was sollen wir aber jetzt beginnen?“ jammert die Alte. „Die Soldaten werden gewiß zurückkommen.“

„Du hast recht, Alte,“ entgegnete Pedro. „Wir müssen fliehen. Aber wohin? — Ich weiß jetzt keinen anderen Platz in ganz Spanien.“

„Ich würde schon einen,“ entgegnete Manfo finstern. „Und dorthin werde ich Euch führen.“

„Du meinst die Rebellen?“

„Nemmt die tapferen, spanischen Brüder nicht Rebellen, Vater!“ fuhr Manfo heftig auf. „Sie kämpfen für Spaniens Recht und Freiheit.“

„Ja, ja, Du hast recht, aber wie kommen wir zu ihnen? Die ganze Gegend ist voller Soldaten.“

„Jenseits des Gebirges lagert ein Streiktrupp der Engländer. Zu ihnen führe ich Euch auf Schleichwegen durch den Wald. Aber rasch müssen wir handeln! Bald das Notwendigste zusammen. Mein Manteltrief steht im Walde. Ich hole es herbei.“

„Und unsere teuere Heimat sollen wir verlassen?“ sagte die Mutter wehnützig, mit Tränen in den Augen.

„Es geht nicht anders, Mutter. Macht rasch!“

„Sie werden das Haus in Brand stecken, wenn sie uns nicht finden.“

„Ja, das werden sie! Aber sie sollen nichts mehr zu rauben und zu plündern vorfinden.“

Der junge, leidenschaftliche Mann streckte drohend die Faust empor und wollte in das Haus eilen.

„Was willst Du beginnen, Manfo?“

„Mit eigener Hand den Feuerbrand in das Haus schleudern.“

„Manfo — Manfo!“

Aber dieser hörte nicht mehr, er war in dem Hause verschwunden, rief ein brennendes Scheit aus dem Herdfeuer und schleuderte es in das Feuer und Stroh, welches auf dem offenen Boden des Hauses lag. Raschlos schlugen nach wenigen Minuten die Flammen empor.

Da ertönte ein Hornsignal vom Walde her, gleich darauf fiel ein Schuß und mehrere französische Soldaten liefen auf die einsame Mühle zu.

„Da sind sie schon, die schnellfüßigen Schurken!“ rief Manfo, „aber sie sollen mich nicht lebend fangen!“

Er raffte das Gewehr eines der erschlagenen Franzosen auf. „Vater,“ rief er dem Alten zu, „Ihr könnt doch auch noch eine Wunde absteuern, nehmt ein Gewehr!“

Die Leidenschaft des Sohnes streckte den Alten an. Er hob ein Gewehr auf und schwang es über dem Haupte.

„Bei dem heiligen Petrus, meinem Schutzpatron, die sollen mich keinen lernen. In meiner Jugend war ich der beste Schütze im Dorfe, Fußsack, da kommt solch eine Rothschnecke nur gerade recht.“

Der Schuß des Alten trachte, und mit lautem Aufschrei stürzte der der Abteilung vorausende Offizier zusammen.

„Hierher, in die alte Felsenhöhle oberhalb der Mühle!“ rief Manfo und zeigte nach dem unter Dornen und Gebüsch versteckten Eingang der Höhle. Wie eine Fiege kletterte er den Felsen hinauf und zog die Mutter und Schwester nach sich. Als letzter folgte der Alte, die rauchende Wunde in der Hand und beladen mit dem Patronenbehälter der erschlagenen Soldaten.

die Einladungen von ihr ausgingen, werde Frau Wilden ihrer Tochter eher erlauben, nach Elberfeld zu fahren. Dr. Nettelbeck habe die Wilden gern gehabt, jedoch sei die Neigung nicht tiefer gewesen. Er habe auch geäußert, die Wilden löge das Blau vom Himmel herunter. Ihr Bruder habe anscheinend unter dem Banne der Angeklagten gestanden. Es wird dann ein Brief der Zeugin an die Wilden verlesen, der beginnt: „Liebe Hilde, wir erwarten dich bestimmt diese Woche, am liebsten wäre uns der Samstag.“ — Hierauf wird während der Vernehmung von zwei Zeugen die Deffentlichkeit ausgeschlossen.

In der Nachmittags Sitzung befandete die Gaushälterin Dr. Koltens, daß die Angeklagte Wilden früh morgens vor der Lat ins Haus gekommen sei, mit Dr. Koltens eine kurze Unterredung gehabt und sich dann eiligst in der Richtung zum Bahnhof entfernt habe. Gegen Mittag sei sie in heller Aufregung zurückgekommen und habe ihren Vater telephonisch gebeten, er möge auf keinen Fall zu Dr. Nettelbeck nach Elberfeld fahren, er werde gleich alles erfahren. Auf eine Frage der Zeugin, weshalb sie ein Taschentuch an den Mund halte, bekam sie die Antwort: Das geht Sie nichts an. Fräulein Wilden, die bekanntlich den Revolver auf der Fahrt nach Elberfeld im Zuge geladen haben will, makte beschreiben, wie sie dabei verfahren ist und den Revolver im Saale laden. Das glückte ihr auch nach längeren Versuchen. Niederstimmernd wirkt die Aussage des Rechtsanwalts Krause, des Vorsitzenden des Ehrengerichts. Nachdem der Zeuge zunächst über die Verhandlungen des Ehrengerichts berichtet hatte, befandete er folgendes: Dr. Koltens habe sich über den Spruch des Ehrengerichts nicht beruhigen können und später gesagt, Nettelbeck habe doch sein Ehrenwort gebrochen, er sei ein Lump. Am Abend des Unglückstages sollte das Ehrengericht wieder zusammentreten. Doch sei ihm mitgeteilt worden, das sei nicht mehr nötig. Der Zeuge fragte den ihm zufällig begegnenden Dr. Koltens nach der Ursache der Vertagung, worauf er die Antwort erhielt, Fräulein Wilden habe den Affessor erschossen. Koltens habe ihm für die Mitteilungen Verwahrungswort aufgelegt. Die Wilden sei nach Elberfeld gefahren und habe Nettelbeck in seiner Wohnung gefragt, ob er unter seinem Ehrenwort die zwischen ihnen bestehenden engen Beziehungen ableugnen wolle. Der Affessor habe das abgelehnt mit den Worten: Dann ist ja meine Existenz verloren. Darauf habe die Wilden den Revolver gezogen und auf Nettelbeck geschossen. Ein Schuß sei in den Hals, zwei Schüsse in den Unterleib gegangen. Dr. Nettelbeck sei ihr in die Arme gefallen, sie hätten gerungen, dabei sei sie hingefallen und habe sich an der Lippe verletzt. Koltens habe ausdrücklich erklärt, daß die Wilden ihm das alles gesagt habe. Dann sei er gleich nach der Tat zu ihr gekommen und habe ihr einen Verband um die Lippe gelegt. Dr. Koltens habe dem Zeugen, wenn er sich recht entsinne, noch keine Genugtuung über die Tat der Wilden zum Ausdruck gebracht. Der Zeuge wendete hierauf Dr. Koltens entristet den Rücken. Koltens, jetzt vom Vorsitzenden befragt, erklärt, das, was der Zeuge befundet habe, entspreche den Tatsachen. Er habe die Schilderung so wiedergegeben, wie Fräulein Wilden sie ihm dargestellt habe. Ob sie zutrefte, entzöge sich allerdings seiner Kenntnis.

Aus Castro und Umgegend

Castro, 22. Juni.

Neue Leitfäden für das Heilverfahren in den Berufsgenossenschaften.

Wie uns mitgeteilt wird, hat vor einiger Zeit das Reichsversicherungsamt Leitfäden über das Heilverfahren für die gewerblichen Berufsgenossenschaften herausgegeben. Nach den gemachten

Erfahrungen haben oft bei entschädigungspflichtigen Betriebsunfällen nicht unabänderliche oder unvermeidliche Unfallfolgen, sondern ein unzureichendes oder zu spät eingeleitetes Heilverfahren die Höhe der Rente ungünstig beeinflusst. Die Aufgabe der Berufsgenossenschaften ist es nicht die Geldunterstützung von Unfällen Heimgekehrter, sondern es soll vielmehr den Verletzten die Leistungsfähigkeit und Arbeitsfreudigkeit zurückgegeben werden. Darum hat das Reichsversicherungsamt sich veranlaßt gesehen, allgemeine Richtlinien zu verständnisvoller Befolgung aufzustellen. Oberster Grundsatz ist nach diesen Leitfäden, daß schon in den ersten 13 Wochen alles getan wird, um eine Beeinträchtigung der Erwerbsfähigkeit über die 13 Wochen hinaus zu verhindern. In den Leitfäden werden dann alle Verletzungen aufgeführt, die ein Eingreifen der Berufsgenossenschaften nicht nötig machen; dann folgt eine Aufzählung der in Frage kommenden Fürsorgemaßnahmen. Es wird empfohlen, durch Ueberwachung des baldigen Eingangs der Unfallanzeige (wobei eventuell durch Ordnungsstrafe gegen den säumigen Unternehmer vorgegangen werden kann) die rechtzeitige Uebernahme des Heilverfahrens durch die Berufsgenossenschaft zu sichern. Auch die rechtzeitige Einholung eines Attestes von dem Arzt, der zuerst die Behandlung führte, wird geraten, ferner die rechtzeitige Ermittlung des Verlaufes der Krankheit und schnelle Feststellung, ob der Krankheitsfall schwer oder leicht ist.

Marine-Konzert. Wir machen wiederholt auf das heute abend 8 Uhr im Sinder'schen Saale stattfindende Marine-Konzert besonders aufmerksam. Die Musik stellt bekanntlich die ganze Kapelle des 2. Seebataillons in Wilhelmshaven unter Leitung des Kapellmeisters Rother. Der gute Ruf, der dieser Kapelle vorausgeht, sichert ihr auch einen guten Empfang bezw. großen Besuch hier in Castro.

Die Einholung des hochwürdigsten Herrn Weihbischofs. Goldener Sonnenschein leuchtete noch über die Stadt, als der hochw. Herr Weihbischof Hähl von Lanzener am Samstag, bald nach 7 Uhr hier eintraf. Die Straßen prangten im reichsten Flaggenschmuck. Am Wittenertor fand der vorgeschriebene feierliche Empfang seitens der hiesigen Geistlichkeit, an ihrer Spitze der hochw. Herr Dekan Stewerloh statt. Außerdem waren die Herren vom Kirchenvorstand und der kirchlichen Gemeindevertretung u. v. m. versammelt. Nach der dann folgenden Begrüßung begab sich der Kirchenfürst in feierlicher Prozession unter dem Geleite der Geistlichkeit und des Gefolges über die Wittenertor- und Münsterstraße, überall segenspendend zur Pfarrkirche. Inbald durchbrauste beim Eingang in die Kirche von der Orgelbühne herab der Hymnus Ecce Sacerdos magnus die heiligen Hallen des Gotteshauses. Während der Andacht, die sich an den Eingang angeschlossen, begab sich der hochwürdigste Herr Bischof zur Kanzel, um zunächst für den herzlichsten Empfang, der ihm in Castro zuteil geworden, zu danken und sich dann über die beglückende und heilsame Wirkung des Glaubens und seine praktische Betätigung zu verbreiten. Zum Schluß spendete er den zahlreich anwesenden Gläubigen, die das weite Gotteshaus bis zum letzten Plätzchen füllten, seinen bischöflichen Segen. Mit feierlichem Tedeum und sakramentalem Segen ward die kirchliche Feier beendet. In ebenso feierlicher Prozession wie er gekommen, zog dann der hochw. Herr segenspendend zum Pfarrhause. Am gestrigen Sonntag wurde der hochw. Herr gegen einviertel vor 8 Uhr in feierlichem Zuge zur Kirche geleitet. Nach dem Pontifikalamte wurden die männlichen Erwadungen gefirmt. Nachmittags empfingen die noch schulpflichtigen, schon zur ersten hl. Kommunion geführten Knaben das hl. Sakrament der Firmung.

Praktische Wink.

Forstwirtschaft, Jagd und Hundezucht.

Bodengüte und Holzbeschaffenheit. Die Bodengüte wirkt fast immer günstig auf die Beschaffenheit des Holzes ein. Bei gleicher Blattmenge, gleicher Lichtwirkung und Verdunstungsgröße erzeugt der gut ernährte Baum nach den bisher vorliegenden Beobachtungen schwereres Holz, als der schlecht ernährte Baum. Dies beruht einerseits darauf, daß die Dickwandigkeit der Organe mit der Zufuhr an Bildungsstoffen zum Cambium zunimmt, daß sie mit schlechter Ernährung abnimmt. An Fichten und Kiefern hat man das wiederholt nachgewiesen. Andererseits beruht das aber darauf, daß der mechanischen Aufgaben des Holzstammes erfüllende Teil der Organe im Vergleich zu den Leitungsorganen bei besserem Boden in auffälliger Weise zunimmt. Je besser der Boden bei einer gewissen Verdunstungsgröße, umso mehr iselektromagnetische Gewebe kann der Baum nach Herstellung des nötigen Leitungs-gewebes erzeugen.

Ueber den ungarischen Wolfshund. Die Sage erzählt, daß alte serbische Hirten Wolfsgedenke ausgehoben hätten. Sie setzten den jungen Wölfen Wasser vor und beobachteten, in welcher Weise sie das Wasser tranken. Diejenigen, die es schlürften, wurden erschlagen, während solche, die es nach Hundertart leckten, aufgezogen und zum Schutze der Viehherden abgerichtet wurden. Aus der Kreuzung dieser Wölfe mit dem Haushunde sollen die heutigen ungarischen Schäferhunde, vielfach Wolfshunde genannt, hervorgegangen sein. Der ungarische Schäferhund ist circa 60 bis 65 Zentimeter hoch, von nicht ungeschicklichen, geschmeidigen Formen, muskulös, nie aber plump. Sein Kopf ist demjenigen des Wolfes

nicht unähnlich, die Stirn breit und wenig gerundet, der Fang ist ziemlich lang und verjüngt sich nach vorn. Die Augen, meist von dunkler Farbe, sind klein, ziemlich nahe beisammen stehend, mit den äußeren Winkeln etwas nach oben gerichtet und ungleichmäßig und ausdruckslos. Die Ohrläppchen sind klein, hoch angeheftet und werden in der Ruhe nach abwärts getragen, im Affekte aber ähnlich wie beim Windhund nach aufwärts gerichtet. Der Hals ist mittellang und sehr kräftig, die Schultern gut tragend gestellt. Die Brust breit und ziemlich tief, Ellenbogen gut geschlossen, Vorderläufe sehr stark, der Rücken gerade, das Kreuz gegen die Rute etwas abfallend, letztere ziemlich lang und in ihrem letzten Drittel nach aufwärts gekrümmt. Es kommen jedoch auch Stummelschwänze von verschiedener Länge vor. Die Hinterläufe sind sehr kräftig und windhundartig gestellt. Pfoten groß, dach und hart, mit schwarzen Nägeln. Das Haar ist dicht und dach, bei weissen Hunden meist etwas gelockt, bildet an der Hinterseite der Läufe eine leichte Feder, an der Unterseite der Rute ist es sehr lang, eine gute Fahne bildend, am Hinterrücken kürzer, gegen das Ende desselben länger. Farbe reinweiß, wolfsgrau, selten gelb oder schwarz, dann jedoch einfarbig; bei wolfsgrauen und gelben Hunden schwarze Gesichtsmaske; reinweiße müssen dunkle und schwarze Nase haben. Fehlerhaft ist bei den wolfsgrauen und gelben Hunden das Fehlen der Maske, ferner das Auftreten zweierlei Farben sowie helle Augen und Nase bei weissen Hunden. Die Eigenschaften der ungarischen Wolfshunde sind ganz vorzügliche. Mit großer Wachsamkeit verbindet sich hoher Mut und unerschütterliche Treue; sie beschützen ihren Herrn vor den Angriffen und Ueberfällen des Raubgefinde und suchen die verlaufenen Tiere mit Eifer zusammen. Als Haushund wird er von

* **Nächster Gichtag** ist am Donnerstag, den 25. d. Mts. (Siehe Bekanntmachung im Infanterie-Teil).

* **Jubiläum.** Der Jahrbauer Herr S. Fischer, Castro-Schwerin, konnte am 17. d. M. auf eine ununterbrochene 25jährige Tätigkeit im Dienste der Zeche Schwerin zurückblicken. Aus diesem Anlasse wurde dem Jubilar von der Zecheverwaltung ein namhaftes Geldgeschenk überreicht.

— **Der Krieger- und Landwehr-Verein „Schwerin“** beschloß in seiner heutigen Sitzung unter anderem, den am 11. Juli er. im Watten-scheid stattfindenden Vertretertag des Westfäl. Provinzialverbandes mit einem Kameraden zu befehlen. Am 26. Juli nimmt der hiesige Verein an der 25. Jubelfeier des Brudervereins Sabinghorst mit Fahne teil. Am 16. August befehl er die feierliche Veranstaltung der ehemaligen 16er (Hafdetaner) in Castro. Dem Flottenverein erklärte „Schwerin“ seinen Beitritt als förderndes Mitglied und zahlte dafür pro Jahr zehn Mark. An der am 5. September d. J. in Münster stattfindenden Kaiserparade beteiligte sich der Verein durch eine 25 Mann starke Fahnenabteilung. Am 5. Juli veranstaltete der Verein „Schwerin“ auf dem muster-gültig eingerichteten Schießstand des Wirtes Schmidt-Köllmann (Baese) hier selbst sein dies-jähriges Schießfest.

* **Weiterprüfungen im Reich.** Zur Jahre 1913 haben sich im Deutschen Reich 38 121 Handwerker der Meisterprüfung unterzogen. Diese Zahl verteilt sich auf die 72 Handwerks-kammern, die die Prüfungen abnehmen. An erster Stelle steht die Handwerkskammer Düsseldorf mit 3074 Prüflingen. In weitem Abstand folgen dann die übrigen großen Handwerkskam-mern, nämlich Berlin mit 2112, München mit 1702, Dortmund mit 1247, Dresden mit 1097, Münster mit 1050, Köln mit 900 Prüflingen.

* **Werklünde.** 19. Juni. Der Bergmann J. E. von hier steht im Verdacht, im vergangenen Herbst einem Arbeitskollegen Friedr. E. auf Zeche „Zollern 2“ die Arbeitskleider im Werte von 30 Mk. gestohlen zu haben. Die Frau des E. ermittelte jetzt zufällig im Garten die ge-stohlenen Sachen, als sie auf der Leine des L. hingen.

* **Södingen.** 20. Juni. In der nächsten Zeit wird im hiesigen Amtsbezirk die Schutzimpfung der Schweine gegen Rotlaufkrankheit vorgenommen. Die Polizeibeamten gehen vorher von Haus zu Haus, um die Zahl der Schweine aufzunehmen. Für jedes zu impfende Schwein wird eine Mark Gebühr erhoben.

* **Södingen.** 19. Juni. Der Gutsbesitzer R. hatte als Eigentümer mehrerer am Kochenbach in den Gemarkungen Börnig und Horsthausen gelegener Wiesen, Weiden und Ackergrundstücke gegen die Gewerkschaft der Steinföhlenzeche Mont-Genis Klage erhoben, weil die Zeche ihre Abwässer in den Kochenbach führe und dadurch dessen Wasser verunreinige, so daß es zum Tränken des Viehes und zur Verrieselung der Wiesen untauglich werde. Bei den Ueberlegungen gelangten, so behauptete der Kläger, die dem Baue zugeführten Unreinigkeiten auf seine Grundstücke, lagerten sich dort ab und schädigten die aufstehenden Früchte. Erst während des Rechtsstreites habe die Beklagte 7 Klärteiche angelegt; seitdem führe der Kochenbach klares Wasser ohne wesentliche schlechte Bestandteile. R. beantragte die Gewerkschaft zu verurteilen, die Zuführung ihrer Schmutz- und Abwässer zu unterlassen und den bisher entstandenen Schaden zu ersetzen. Die Beklagte entgegnete, das Wasser des Kochenbaches sei schon vor der Aufzehrung ihrer Abwässer so verunreinigt, daß es zum Ge-nuß für Menschen und Tiere untauglich sei. Ihre Abwässer würden vor der Einführung in den Bach vollkommen gereinigt. Das Landgericht kam zu der Ueberzeugung, daß die Verrieselung des Kochenbachwassers durch die Abwässer

der Zeche erheblich sei. Der Kläger brauche diese Verrieselung, wenn sie nicht gemeinlich ist, nicht zu dulden. Daß letzteres aber nicht der Fall sei, müsse umso mehr angenommen werden, als die Beklagte selbst sich nicht darauf berufe, daß solche Zuführungen üblich seien. Im allge-meinen müsse davon ausgegangen werden, daß die Zuführung von Abwässern nach Art der hier zugeleiteten über das Gemeinliche hinausgehe. Damit sei der Anspruch des Klägers an sich be-gründet. Gegen das Urteil legte die Gewerkschaft Mont-Genis Berufung ein mit der Be-hauptung, daß es nach den inzwischen getroffe-nen Einrichtungen nicht mehr möglich sei, daß Fremdstoffe und unreine Abwässer in den Kochen-bach gelangen. Die Berufung ist kürzlich von der 5. Zivilkammer des Oberlandesgerichts Hamm zurückgewiesen worden mit der Maßgabe, daß die Gewerkschaft verurteilt wird, Vorkehrun-gen zu treffen, durch die die Zuführung ihrer Schmutz- und Abwässer in den Kochenbach, soweit sie dessen Wasser zu landwirtschaftlichen Zwecken, insbesondere zum Tränken des Viehes und zur Verrieselung der Weiden des Klägers, weniger tauglich machen, verhindert wird. (Urteil vom 4. Mai 1914.)

Aus den Provinzen.

* **Dortmund.** 20. Juni. Das Schwurgericht verurteilte den Vorzechner Wilhelm Förster wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde zu 3 Monaten Gefängnis. Förster hatte eine abge-laufene Monatsfahrkarte für die Strecke Dort-mund-Bochum gefälscht und benutzt.

* **Dortmund.** 20. Juni. Die Gesuche Chms. um weitere Verziehung der Zustellung der Ur-teilsbegründung sowie um weitere Abschriften des Urteils für die Verteidigung sind abgelehnt worden. Der Strafkammervorsitzende hat be-kanntlich verfügt, daß Chm eine Woche vor der Zustellung des Urteils eine Abschrift zugänglich zu machen sei.

* **Banne.** 20. Juni. Großes Aufsehen erregt die Auflösung der bekannten Goldfirma Bed-mann u. Co. G. m. b. H. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurden die Geschäfts-inhaber und zwei Buchhalter in Haft genom-men, die großer Unterschlagungen und Betrügereien verdächtig sind. Die Höhe der defraudierten Summe ist noch nicht festgestellt. Die Geschäfts-inhaber wurden in dem Augenblick verhaftet, als sie abreisen wollten.

* **Brilon.** 20. Juni. Vor einigen Tagen fand ein Briloner auf einem Ackerland unweit der Stadt ein Goldstück, das auf der Vorderseite die Inschrift: moneta nova aurea Ratt (neue heis-sige Goldmünze) 1626 trägt. Aus der gleich-falls lateinischen Inschrift: moneta nova aurea Ratt (neue heis-sige Goldmünze) des Landgrafen von Hessen ist. Im Mai 1632 wurde Brilon belagert, erobert und mit Gewalt eingenommen. Vermutlich wird gerade bei dieser Gelegenheit ein heis-siger Soldat die Goldmünze verloren haben.

* **Hanna.** 20. Juni. Der Westfälische Philo-sophentag wird in diesem Jahre am 4. und 5. Juli hier abgehalten.

* **Lippstadt.** 20. Juni. Gelegentlich eines Ausfluges der hiesigen Realchüler haben meh-rere Schüler in einem Fischteich bei Horn. Zwei des Schwimmens unkundige Schüler waren dem Ertrinken nahe. Von einem Mitschüler konnte einer gerettet werden, der andere ertrank.

* **Essen.** 20. Juni. Gestern vormittag kamen mit einem Sonderzug über 300 Damen des „Vaterländischen Frauenvereins Münster“ am hiesigen Hauptbahnhof an, um die Vohlfahrts-einrichtungen der Kruppischen Fabrik und der Stadt zu besichtigen.

Die Kohlblattwespe. Vor zwei Jahren brach-ten die Tageszeitungen verschiedentlich Berichte, daß in verschiedenen Gegenden die Kohlplanzun-gen in ganz ungewöhnlicher Weise von einer Raupe heimgesucht wurden. Auf meine Anfrage wurden mir von drei Stellen der Raupen geschickt. Es waren alles Tiere derselben Gattung, aber nicht, wie die Zeitungen meinten, die Rau-pen der Kohleule, sondern die Raupen, oder besser gesagt, die Larven (Afterraupen) einer Wespe. Diese Wespe, die Kohlblattwespe, ist zwar in jedem Jahre zu finden, ist aber gewöhn-lich wenig zahlreich und ihr Schaden daher unbe-deutend. In manchen Jahren aber erscheint sie plötzlich in großen Mengen und dann sind die Verwüstungen so groß, daß sie zu einer land-wirtschaftlichen Katastrophe führen können. In wenigen Wochen sind dann ganze Felder vernich-tet, und nur die kahlgereiften Rippen sind stehen geblieben. Betrachten wir das Tier ge-nauer; der Körper der Raupe ist grau mit drei dunkleren Streifen. Unter jedem Längs-streifen befinden sich hervorstechende Wulste, wo-runter die Luftlager münden. Gewöhnlich sitzen die Tiere fressend auf der Unterseite der Blätter. Ihre Bewegungen sind ungeschickt und langsam. In der Ruhe sitzen sie spiralförmig zusammen und so lose, daß sie bei der geringsten Bewegung ab-fallen. Die Kohlblattwespe erscheint zweimal im Jahre, zuerst im Mai, aber ihre Zerstörungen zu-reichen erst im Juli oder August, wenn die zweite Generation an die Arbeit geht und zu Tausenden erscheint, ihren Höhepunkt. Abwehrmittel wer-den die verschiedensten angewandt. Ackerer, welche Enten zur Verfügung haben, treiben die jungen Enten hinein, welche, wenn sie einmal den Ge-schmack der Raupen haben, sie mit der größten Begierde fressen und gerade durch diese Vorliebe den Kohl nicht beschädigen.

* **Düsseldorf.** Nach dem Mutter-Got-bruch verübte und ihres Schicksal wurde ten, das T aber nicht g

* **M. G.** Klemens T nachdem er brochen war sie aus K ihrem Wohn-haus besitzer Brand. D hiesige Sch gen Mer zu 6 Jahre luft. Wege vor der Str

* **Köln.** 1 paates wur lung von ei tiert. Die Die forbar acht Abteil sten Steine deutliche Be

— **Köln.** gegen den G alias Thorn ist dem Sch für die, Se wiesen wor auf Grund rhen des S vor dem S

— **Leipzig.** warf die R Leplaff, der Mai 1914 zum Tode v 25. Novemb dorff erschoss

— **Bayre** gerichtet hat Klage der B der Vaterid abgewiesen. Klage sind wurde auf e verurteilten Wrazek, hin das Urteil v

— **Wien.** des Bankha stav Schoge verhaftet wa haben, daß e Ebeulation siven des B an. Das V als das Gel bekannt.

— **Zettich** mildromanti derern viel derideid um Leide eines gefunden. und es wirt Lote ein Op eine Manne leren Jahre

— **Peters** Sujafine ist aus geringe glückt.

— **Peters** fowest ist be 100 Metern nunglos.

— **Peters** Unglücks a Wolhmann tersburger Verlagen der geachteten Be geklärt. D durch Ueberb sion erfolgt. einer schwer leidetere Ver Darstellung indes der U der Unfallst Untersuchung

Geb Nach eine schen Vertu man der fü dinalwürde Thomas O diger des 1 Geburt ist a Domicule in wohl als W 1223 wurde wählt, aber Jahre reiste Engelbert n mehr nach 3. bina ernann zu sein.

Düsseldorf, 19. Juni. In der verflochtenen Nacht wurde in der Kirche der schmerzhaften Mutter Gottes in Düsseldorf-Unterrath ein Einbruch verübt. Die Opferstücke wurden erbrochen und ihres Inhalts beraubt, auch vier wertvolle Kelche wurden gestohlen. Die Einbrecher verurtheilten, das Tabernakel zu erbrechen, was ihnen aber nicht gelang.

M. Gladbach, 20. Juni. Der Tagelöhner Clemens Trips aus Bieren hatte am 18. März, nachdem er aus dem dortigen Gefängnis ausgebrochen war, seine Frau schwer misshandelt, weil sie aus Furcht vor seinen Mißhandlungen zu ihrem Bruder geflohen war. Dann ließ er seine Wohnung aus Wut über eine Klage des Hausbesizers wegen rückständiger Miete in Brand. Das Haus brannte gänzlich ab. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den gewalttätigen Menschen wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Wegen Körperverletzung wird er sich noch vor der Strafkammer zu verantworten haben.

Köln, 19. Juni. Die Edelsteine des Kaiserpaars wurden heute in der Werkbund-Ausstellung von einem Kreise eingeladener Gäste besichtigt. Die Erklärungen gab Prof. von Cranach. Die kostbaren Edelsteine und Schmuckstücke sind in acht Abteilungen ausgestellt. Es sind die schönsten Steine deutscher Herkunft, bei denen nur deutsche Verarbeitung in Frage kommt.

Vermischtes.

Köln, 19. Juni. Die Voruntersuchung gegen den Erbbürgermeister von Köln Alexander Thormann, ist jetzt abgeschlossen. Der Fall ist dem Schwurgericht Köln zur Aburteilung für die September-Schwurgerichtsperiode überwiesen worden. Gegen den Erbbürgermeister ist auf Grund von nicht weniger als elf Paragrafen des Strafgesetzbuchs das Hauptverfahren vor dem Schwurgericht beantragt worden.

Leipzig, 20. Juni. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Fürstjünglings Ernst Teglass, der vom Schwurgericht in Köln am 6. Mai 1914 wegen Mordes und schweren Raubes zum Tode verurteilt worden war. Er hatte am 25. November 1913 in Köln die Witwe Wiesdorf erschossen und ihr 20 Mark geraubt.

Sapreuth, 19. Juni. Das hiesige Landgericht hat heute vormittag neunhalb Uhr die Klage der Frau Isold Weidler auf Anerkennung der Vaterschaft Richard Wagners kostenpflichtig abgewiesen. Die Gründe der Abweisung der Klage sind rein formeller Natur. Nur einmal wurde auf eine unbestimmte Aussage der kürzlich verstorbenen Kammerdienerin Wagners, Frau Wragel, hingewiesen. Frau Weidler wird gegen das Urteil Berufung einlegen.

Wien, 20. Juni. Der alleinige Inhaber des Bankhauses J. Ch. Wlema, der Bankier Gustav Schöger, ist wegen Depotunterschlagungen verhaftet worden. Schöger soll bereits zugegeben haben, daß er 500 000 Kronen für seine eigenen Spekulationen verwendet hat. Er gibt die Passiven des Bankhauses auf 3 Millionen Kronen an. Das Bankhaus J. Ch. Wlema war früher als das Geldinstitut der christlich-sozialen Partei bekannt.

Tetzelscheid bei Daun, 20. Juni. In dem wildromantischen, von Touristen und Eisbahnfahrern viel begangenen Wieserpfad zwischen Manderscheid und Daun wurde die verstümmelte Leiche eines Touristen durch einen Briefträger gefunden. Die Leiche ist vollständig unkenntlich und es wird allgemein angenommen, daß der Tote ein Opfer der Wetterkatastrophe ist. Es ist eine Mannesleiche in Sportkleidung, den mittleren Jahren angehörig.

Petersburg, 19. Juni. Der Militärflieger Sujafine ist heute auf dem Flugplatz Gatschina aus geringer Höhe abstürzt und tödlich verunglückt.

Petersburg, 20. Juni. Der Krieger Janowski ist bei Gatschina aus einer Höhe von etwa 100 Metern abstürzt. Sein Befinden ist hoffnungslos.

Petersburg, 19. Juni. Die Ursachen des Unglücks auf der Station Tschudnowo in Böhmen (die eine Meldung der offiziellen Petersburger Telegraphenagentur gestern einem Verlegen der Lokomotive des Personenzuges zugeordnet hat), sind noch nicht einwandfrei aufgeklärt. Der offiziöse Darstellung zufolge ist durch Ueberheizung des Dampfkessels eine Explosion erfolgt. Drei Beamte sind getötet worden, einer schwer verletzt. Mehrere Reisende haben leichtere Verletzungen erlitten. Dafür, daß diese Darstellung nicht einwandfrei sein dürfte, spricht indes der Umstand, daß der Verkehrsminister an der Unfallstelle weilt. Auch die Entscheidung einer Untersuchungskommission ist beschlossen worden.

Geborene Westfalen als Bursprutträger.

Nach einer Zusammenstellung des „Westfälischen Merkurs“ ist der Erzbischof Felix von Hartmann der fünfte geborene Westfale, dem die Kardinalswürde zuteil geworden ist. Der erste war Thomas Oliver (Oliverius), ein Kreuzzugsprediger des 13. Jahrhunderts. Der Ort seiner Geburt ist zwar nicht bekannt, da er aber die Domkirche in Baderborn besuchte, wird man ihn wohl als Westfalen ansehen dürfen. Im Jahre 1223 wurde er zum Bischof von Baderborn gewählt, aber erst 1225 bestätigt. In demselben Jahre reiste er zusammen mit dem Erzbischof Engelbert nach Rom, kehrte aber von dort nicht mehr nach Deutschland zurück, weil der Papst Honorius 3. ihn zum Kardinalbischof von Sabina ernannte. Bald darauf scheint er gestorben zu sein.

Der zweite Kardinal von westfälischer Herkunft war Johannes Gropper, geboren zu Soest am 24. Februar 1508. Er war zuerst Stiftsbischof bei St. Gereon, später auch Domherr von Köln und Kanonikus zu Soest. Im Jahre 1551 begab sich Gropper mit dem Erzbischof Adolf zum Kaiser Maximilian II. Hier ernannte ihn Paul 4. 1555 zum Kardinal.

Wiederum vergingen ungefähr 300 Jahre, bis Melchior v. Diepenbrock mit dem Purpur geschmückt wurde. Er war 1798 in Bocholt geboren. Er war Sekretär des Bischofs, Domherr und Generalvikar in Regensburg. Im Jahre 1845 wurde er gar sehr gegen seinen eigenen Wunsch Fürstbischof von Breslau; bei dieser Gelegenheit verließ ihn der König von Bayern den Adel. 1850 wurde ihm die Kardinalswürde verliehen, doch wurde er schon drei Jahre später durch den Tod aus seiner vielseitigen und gesegneten Tätigkeit abberufen.

Der vierte aus Westfalen stammende Kardinal war Paulus Melchers, geboren am 6. Januar 1813 in Münster, Erzbischof von Köln von 1866 bis 1874, zum Kardinal erhoben 1885, gestorben am 14. Dezember 1895. Felix von Hartmann ist also der fünfte Kardinal, der im Lande der roten Erde geboren ist.

Allerlei.

Eine Tonne Goldes.

Die Münchener Reichsbankhauptstelle hat denjenigen in Breslau eine Tonne Bargeldes in Gold im Werte von einhalb Millionen Mark in einem bewachten Schnellzugspadwagen zugehen lassen.

Unfall bei einem militärischen Rheinübergang.

Bei einer militärischen Übung am Rhein bei Ginsheim oberhalb von Mainz hatte die zweite Abteilung des Nassauischen Feldartillerieregiments Nr. 63 eine Brücke zu benutzen, die vom Nassauischen Pionierbataillon Nr. 21 geschlagen war. Dabei brach unter einem mit sechs Pferden bespannten Geschütz der Brückenpfeiler ein. Es gelang, die ersten vier Pferde loszuschneiden, während die beiden Pferde an der Leiche mit dem schweren Geschütz in den Rhein stürzten und vier Kanoniere mit sich rissen. Der aus Stromberg im Westerwald stammende Kanonier Rink ist ertrunken.

Ein ohnmächtig gewordener Kassenbote um 2200 Mark bestohlen.

Der Kassenbote Heinrich Schmidt von der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Ahrstadt, der auf seinem Kaffergange einen Ohnmachtsanfall erlitt und auf einer Straße der Außenstadt liegen blieb, wurde um 2200 Mark bestohlen. Eine Lebermappe, die zur Aufbewahrung des Bargeldes gedient hatte, soll später in einem Feldgrundstück leer aufgefunden worden sein. Die Polizeibehörde hat eine eingehende Untersuchung eingeleitet.

Unfall bei einer militärischen Brückenübung.

Bei Pontonübungen, die von Mannschaften des 2. bayerischen Infanterieregiments Kronprinz in München auf der Isar im Städtteil Bogenhausen vorgenommen wurden, ist ein mit 12 Mann besetzter Nachen umgekippt. Der Infanterist Reif ist ertrunken; die übrigen Soldaten konnten sich durch Schwimmen retten oder sind von anderen Nachen aufgenommen worden.

Reiche Bente.

Im Hafen zu Enfeli am Kaspiischen Meer wurde die persische Diskontobank von acht Räubern um 250 000 Mark beraubt. Die Banditen entkamen auf einem Motorboot unerkannt.

Ein Reiseabenteuer des Zaren Ferdinand.

König Ferdinand ist von Ungarn nach Sofia zurückgekehrt. Bei der Durchreise durch Serbien ereignete sich ein Zwischenfall. Ein Aufgänger drang, als er erfahren hatte, daß der König sich im Zuge befinde, in den Wagen des Königs, um sich, wie er sagte, von der Anwesenheit des Königs zu überzeugen, wobei er seine Kühnheit so weit trieb, den Zug zwischen zwei Stationen anzuhalten, um seine sonderbare Absicht durchzuführen. Der Zug setzte seine Fahrt fort, nachdem Personen aus der Umgebung des Königs den Angestellten zu seiner Pflicht zurückgerufen hatten. Ministerpräsident Radoslawow hat den Vorfall zur Kenntnis des serbischen Gesandten gebracht, der ihm sein lebhaftes Bedauern ausdrückte.

Der Heizungshebel.

Die „Münchener Jugend“ erzählt: Der 70jährige Josef Bauer fährt, trotzdem er einer von den Aufgeklärten ist, zum erstenmal in seinem Leben, an einem glühend heißen Augusttag mit der Eisenbahn. Von den Stadtleuten hat er schon über Maschinen für Wärme und Kälte erzählt und ist darum hoch erfreut, in dem „baderischen“ Wagen den bewußten Hebel zu finden. Da dieser, vom Winter her, noch auf „Warm“ steht, stellt ihn der Josefbauer auf „Kalt“ und wartete geduldig auf die „Kalt“n, die er jetzt soviel notwendig gebrauchen könnte. Da die Temperatur nicht abnimmt, wendet er sich an einen Schaffner, der ihm aber nur mit halbem Ohr zuhört und dann bemerkt, die Einrichtung gehöre nur für den Winter. „So“, brummt der Josefbauer, „nur für 'n Winter! Da is nacha weita soa Kunststück, im Winter kalt 'machen!“

Eine merkwürdige Beschäftigung.

Von einem Münchener Maler, der augenblicklich seinen Studien in Paris obliegt, wird der „F. M.“ folgendes geschrieben: In meinem Bekanntenkreise befindet sich unter anderem auch ein ganz sonderbarer Kauz. Er schlendert an schönen Nachmittagen die belebten Straßen ent-

lang und mustert die vorübergehenden Menschen. Dann tritt er unermittelt an einen Herrn heran, und indem er ein Goldstück aus der Tasche zieht, fragt er: „Entschuldigen Sie, mein Herr, haben Sie vielleicht hier ein 20-Francstück verloren?“ Regelmäßig steckt nun der betreffende Herr seine Finger in die Westentasche, sucht darin und erwidert: „Tatsächlich... es fehlt mir ein Goldstück.“ „Gut! Wollen Sie so freundlich sein und mir Ihre Adresse angeben?“ fährt dann mein Bekannter fort. Erstaunt erkundigt sich dann der angeredete Herr: „Ja, zu welchem Zwecke benötigen Sie denn das?“ worauf ihm die ebenso wahre wie lehrreiche Antwort zuteil wird: „Ja, sehen Sie. Ich bearbeite augenblicklich gerade eine umfangreiche Statistik. Es ist einfach schrecklich, was in dieser Straße für Goldstücke verloren werden. Unter 40 Passanten, an die ich die gleiche Frage gerichtet habe, sind Sie der siebenunddreißigste, der in allem Ernste behauptet, ein 20-Francstück auf dieser Straße verloren zu haben!“ — In aller Höflichkeit zieht dann mein sonderbarer Menschenfreund und Erzieher seinen Hut und läßt den verblüfften Herrn samt seinen Geistesblitzen stehen.

Wie weit haftet der Ehemann für die Kleider Schulden seiner Frau?

Die Berufungsinstanz des New Yorker Supreme Court hat in diesen Tagen eine interessante Entscheidung gefällt, die in Amerika die Haftbarkeit des Ehemanns für die Kleider Schulden seiner Frau begrenzt. Der Damenschneider Salomon Rosenfeld klagte gegen den Fabrikanten Samuel W. Red wegen 2260 Mark Kleider Schulden der Frau Red. Der Gatte machte geltend, daß seine Frau die strittigen Käufe auf ihren persönlichen Kredit hin gemacht habe und daß die Bestellungen über die Grenzen des notwendigen Lebensunterhalts hinausgegangen waren. Das Ehepaar Red verbrauchte jährlich 120 000 Mark, der Mann gab der Frau monatlich 2000 Mark Kleidergeld und außerdem noch wöchentlich 140 Mark Nadelgeld. Als Frau Red die umstrittenen Bestellungen machte, befand sie in ihren Kleiderkrediten 30 Kleider, ein Duzend Hüte, 90 Paar Seidenstrümpfe, zwei Duzend Paar Schuhe, 3 Duzend Handschuhe usw. Die Berufungsinstanz des höchsten Gerichtshofes stellte sich auf die Seite des Angeklagten, verneinte die Haftbarkeit des Ehemannes für die Kleider Schulden seiner Frau und wies die Klage kostenpflichtig ab.

Das größte Geschütz

der Firma Krupp, das seit dem Bestehen des Meppener Schießplatzes dahin transportiert worden ist, traf am Sonnabend zu Versuchszwecken ein. Es ist ein Schiffsgechütz von 38 Zentimeter Kaliber mit einer Gesamtlänge von 17 Metern. Der Verschußteil hat einen Durchmesser von etwa 1 Meter. Bei voller Ladung beträgt das Pulvergewicht etwa 200 Kilogramm. Ein scharfer Schuß aus dieser gewaltigen „Donnerbüchse“ kostet etwa 10 000 Mark, das ganze Geschütz 400 000 Mark. Die Schußweite reicht bis etwa 24 Kilometer.

Zur Lage in Albanien.

Wien, 22. Juni. Vorgestern ist der gleichfalls von der albanischen Regierung gecharterte Lloyd-Dampfer „Gisela“, mit freiwilligen Artilleristen an Bord, zu den Stellungen Prent Bibodas abgegangen, wo dann die albanischen Artilleristen die Bedienung der Geschütze übernehmen sollen. Gegen die Lager der Aufständischen vor Durazzo ist eine Gegenbewegung geplant. Wie verlautet, sollen die Aufständischen bereit sein, Frieden zu schließen, verlangen jedoch die Belassung der Waffen, volle Amnestie und verweigern die Stellung von Geiseln. Da die Aufständischen an ihrem Standpunkt festhalten, ist ein abermaliges Scheitern der Verhandlungen nicht ausgeschlossen. In der vergangenen Nacht ist wiederum die „Herzogovina“ mit Freiwilligen ausgelaufen und hat die Stellungen der Aufständischen bei Ramaja und Porta Romana belagert. Major Kroch erließ eine Bekanntmachung, daß jeder Mann, der in der Stadt unbefugterweise Schiffe abfeuert, eine Gefängnisstrafe von 5 Jahren zu gewärtigen habe.

Wien, 22. Juni. Aus Durazzo wird der „Albanischen Kor.“ gemeldet: Hier verlautet, daß Prent Bib Doda angeblich von Nizami aus gegen die Stellung der Aufständischen vorgehe und es bereits zu Vorpostengefechten gekommen sei.

Letzte Nachrichten.

Der Elberfelder Mordprozeß.

Elberfeld, 20. Juni. Im Elberfelder Mordprozeß beantragte der Staatsanwalt, die Angeklagte Brumhilde Wilden wegen Totschlags unter Zubilligung mildernder Umstände und den Angeklagten Dr. Nolten wegen Beihilfe zu verurteilen.

Das Urteil.

Gegen 3 Uhr nachts wurde das Urteil gesprochen. Die Geschworenen verneinten sämtliche Schuldfragen bei beiden Angeklagten, so daß der Gerichtshof beide Angeklagte freisprach. Der Wahrspruch der Geschworenen löste im Verhandlungsraum mehrere Bravourstücke aus, obwohl der Vorsitzende vorher dringend gewarnt hatte.

Auf der Straße wartete trotz der späten Nachtstunde eine nach Tausenden zählende Menschenmenge, die das Urteil mit großer Ungeduld erwartete. Die Polizei, die auch durch eine Abteilung Berittener vertreten war, hatte Mühe, die

Ordnung aufrecht zu erhalten. Als die Nachricht von dem Freispruch auf der Straße anlangte, rief die Menge „Hurra!“

Der Niesenlohnkampf in der Solinger Waffenindustrie.

Solingen, 22. Juni. Wie der Vertreter der „Telegraphen-Union“ erzählt, ist fast jede Ausicht geschwunden, daß die in der letzten Woche wieder aufgenommenen Einigungsverhandlungen zur Beilegung des bereits 17 Wochen währenden Streikes in der Waffenindustrie zum Ziele führen werden. Die von den Streikenden gestellten Forderungen sind derart, daß die Industrien erzwungen werden, die Verhandlungen ohne weiteres abzubrechen. Die Waffenindustrie dürfte weiteren großen Schaden erleiden, da umfangreiche Aufträge für die Seeresverwaltung nicht effektuiert werden können.

Disziplinarverfahren gegen reichsländische Bürgermeister.

Straßburg, 22. Juni. Gegen mehrere nationalistische Bürgermeister der Reichsländer ist wegen ihrer Haltung während der letzten Wahlen das Verfahren auf Enthebung vom Amte eingeleitet worden.

Beobachtung des Geisteszustandes Thormann-Alexanders.

Kolberg, 22. Juni. Der frühere „Bürgermeister“ von Köslin, Thormann, ist, wie nach dem Ergebnis der bisherigen Untersuchung zu erwarten war, zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Irrenanstalt zu Straßund gebracht worden.

Baronin Berta v. Suttner.

Wien, 22. Juni. Baronin Berta v. Suttner, die bekannte Vorkämpferin der Friedensbewegung und Nobelpreisträgerin, ist gestern vormittag einhalb 12 Uhr in ihrer Wiener Wohnung im Alter von 74 Jahren an den Folgen einer Erkältung gestorben.

Das Schlagwetterunglück bei Lüttich.

Brüssel, 21. Juni. Sämtliche Arbeiter der durch Schlagwetterexplosion in Brand geratenen Zeche Marihaye bei Seraing haben nun unverletzt zu Tage gefördert werden können.

Waffenübung italienischer Reservisten.

Paris, 22. Juni. Der römische Korrespondent des „Matin“ meldet seinem Blatte, daß die Reservisten des Jahrganges 1893 zu einer fünfmonatigen Waffenübung einberufen worden seien, die am 30. Juni beginnen soll.

Protokollwechsel.

Paris, 22. Juni. Das „Echo de Paris“ macht darauf aufmerksam, daß der apostolische Vikar von Schantung, Mgr. Giesen, der zum Orden der Franziskaner gehört und holländischer Nationalität ist, bekannt gegeben habe, daß die Mission von Sinanfu das französische Protektorat aufhebe und unter deutsches Protektorat trete. Da der Orden der Franziskaner aus Frankreich keinen Zuwachs erhalte, so seien nach und nach alle französischen Mitglieder verschwunden und durch deutsche ersetzt worden.

Folgen der Eisenbahnkatastrophe bei Taverne.

London, 21. Juni. Es steht jetzt ziemlich fest, daß bei dem Eisenbahnunglück bei Carrbridge 7 Personen ums Leben gekommen sind, 4 Leichen sind geborgen, von denen eine fünf Meilen von der Unfallstelle weggeschwemmt war. 3 Personen werden noch vermißt.

Schweres Unglück russischer Soldaten.

Petersburg, 21. Juni. In der Nähe von Riga sind beim Durchschneiden des Dvinaflusses sechs Mann des dort im Lager befindlichen 16. Infanterieregiments ertrunken, elf Soldaten haben unter großer Mühe wieder ins Leben zurückgerufen werden können.

Schwere Schiffskatastrophe.

Newyork, 21. Juni. Der Mississippi-Dampfer „Majestic“ mit 300 Ausflüglern, meist Frauen und Mädchen an Bord, sank durch Auffahren auf eine Felsklippe in der Nähe von Saint Louis (Missouri). Obwohl Hilfe rasch zur Stelle war, befürchtet man größere Verluste. Die Zahl der Ertrunkenen wird auf 200 geschätzt.

Amlich festgestellte Wochenmarktpreise in der Stadt Gattrop vom 20. Juni 1914.

Fleisch:			
Rindfleisch	Speck (schl. durchwachsen)	pro Pfund	75—90 Hg.
Speck (schl. fett)	„	„	55—75 „
Nachschinken	„	„	55—75 „
Schinken	„	„	70—80 „
Speck (ger. durchwachsen)	„	„	85—90 „
„ (schl. fett)	„	„	80—90 „
Butter, Eier, Käse.			
Butter	pro Kilo	1,20	Mk.
Eier	pro Duz.	1,00	„
Holländer Käse	pro Pf.	0,70	„
Edamer Käse	pro	0,80	„
Gemüse.			
Salat	pro Kopf	0,08	Mk.
Spargel	pro Pf.	0,70	„
Gurken	pro Stk.	0,15—0,20	„
Blumenkohl	pro Kopf	0,35—0,40	„
frische Kartoffeln	10 Pf.	1,00	„
alte Kartoffeln	pro Str.	3,50—5,00	„
Wirsing	pro Kopf	0,25	„
Zwiebel	pro Pf.	0,25	„

Preise der Fische auf dem Markt.

Fischmarkt.			
Schellfisch (groß)	pro Pf.	20	Hg.
Portionsfisch	„	20	„
Schard	„	15	„
Seelachs	„	15	„
Salmon	„	15	„

Die Geburt eines kräftigen Jungen

beehren sich anzuzeigen

Paul Esser und Frau

Castrop, den 22. Juni 1914.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Invaliden-Prüfungsgeschäft im Landwehrbezirk II, Dortmund, findet wie folgt statt:

Für den Stadt- und Landkreis Hörde: am 7., 8., 9., 10., 11. und 13. Juli 1914 im Bergmann'schen Saale zu Hörde, Langestraße;

für den Landkreis Dortmund: am 14., 15., 16., 17., 18., 20., 21., 22. und 23. Juli 1914 im Dortmund, Gasthaus „Zum Löwen“, 1. Kampstraße 93.

Königl. Bezirkskommando II, Dortmund.

Haus-Verkauf.

Beachtliche, mein in Castrop, Münsterstraße 50, gelegenes la. Wohn- und Geschäftshaus am Dienstag, 30. Juni, nachm. gegen 5 Uhr, öffentlich meistbietend unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Interessenten wollen sich um diese Zeit im Restaurant Schulte-Beder, Münsterstraße 23, einfinden.

Alleinverkauf

für jede Stadt Deutschlands gegen mäßigen Abbruch und Lagerhaltung unj. bewährten **Maßen-Stonjumaritel**

Der tägliche Verbrauch in jedem Haushalt sichert dauernden Absatz u. Verdienst. Ausführliche Offerten unter E. U. 1752 an Rudolf Mosse, Berlin S. 42.

Für ein neu zu errichtendes großes Kolonialwaren-Geschäft am Bahnhof Kassel, werden per Anfang Juli

mehrere tüchtige Verkäuferinnen, ein Lehrfräulein

u. ein Fräulein für leichte schriftliche Arbeiten

gesucht.

Schriftliche Angebote unter: R. H. 523 an die Ges. erb.

Tüchtiges Mädchen

zur Aushilfe sofort gesucht. Zu erz. in der Geschäftsstelle.



Freiw. Bürger-Feuerwehr, Castrop

Diejenigen passiven Kameraden, die mit ihren Damen den am 6. Juli nach Werden a. d. Ruhr stattfindenden

Ausflug mitmachen wollen, werden höflich gebeten, sich bis zum 29. Juni (Peter u. Paul) incl. im Vereinslokal beim Kameraden W. H. S. in der, bei dem Vorstand od. Kommissionsmitgliedern zu melden. Meldungen, die nach dem 29. Juni erfolgen, können nicht berücksichtigt werden.

Der Vorstand.

Kleines Haus

von 4-6 Zimmern, mit Stall und Gartenland, in der Nähe von Kassel od. Mengebe per sofort oder 1. Oktober cr. auf mehrere Jahre zu pachten gesucht. Offerten unter E. U. 5473 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Schönes grosses Geschäftshaus in Castrop preiswert zu verkaufen oder zu vermieten.

Schriftl. Angeb. unt. A. Z. 100 an die Exped. d. Ztg.

Gebrauchte Möbel

billig zu verkaufen als:

Küchenschränke, Kleiderschränke, Vertikows, Bettstellen, Matratzen, Wasch-Toiletten, Tische

Gustav billmann, Castrop, Markt 3.

Zum Einzug von Versicherungsbeiträgen in wöchentlichen und monatlichen Raten wird ein

vertrauenswürdiger Kassierer für Castrop und nähere Umgebung gesucht. Kleine Kautions erwünscht. Offerten mit kurzem Lebenslauf unter Z. E. 545 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Dortmund.

Bekanntmachung.

Am 17. Juni d. Js. ist hier ein Hund (Dobermann) zugekommen. Falls sich der Eigentümer nicht meldet, wird der Hund am 26. d. Mts., vormittags 11 Uhr veräußert.

Bladenhorst, den 20. Juni 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung (betr. Eiche).

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der nächste Eichtag am 25. d. Mts. im Lokale der Eichenwache am Markt hier stattfindet.

Gewerbetreibende können an diesem Tage Maße und Gewichte zur Nach- und Neuweisung einliefern.

Castrop, den 22. Juni 1914.

Die Polizei-Verwaltung: Wggen.

Suche Kundschaft

außer dem Hause zum Kähen. Näh.: Bladenhorst, Waldstr. 62.

Habe stets große und kleine

Faselschweine vorrätig und verkaufe dieselben billig. Teilzahlung gestattet.

Keinr. Hirsch, Schweinehandlung, Beche Graf Schwerin, Obere Dortmundstr. u. Kaiser-Wilhelmstraße 1.

„Ich war am Leibe mit einer

Flechte befallen, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat Zuckers Patent-Medizin-Seife das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1.50 M., sondern 100 M. wert. Serg. M. (In drei Stärken, à 50 Pf., M. 1.— u. M. 1.50.) Dazu Zuckers-Creme (à 50 u. 75 Pf. st.). In Castrop: D. Hennewig; in Bladenhorst: G. Goosmann; in Kassel: F. Holtmann u. W. Schröder, Drogerien.

Technikum

Für Nervöse zur Stärkung der Nerven unentbehrlich, von Ärzten verordnet und selbst gebraucht, sind:

Dr. Mauch's Lecithinperlen. Sie stellen verlorene Nervenkräfte wieder her, erhöhen Energie u. Leistungsfähigkeit. Originalfl. M. 3.—, Probefl. M. 1.50. Prospekt kostenlos. Zu haben in den Apotheken, sowie Central-Drogerie Otto Hennewig.

Nieren- und Blasenkrankheiten durch Althuchhorster Marksprudel stark-Quelle rasch erleichtert u. beseitigt. Die Nierenarbeit wird wohnend erleichtert, Sand, Gries, Steine aufgelöst u. fortgeführt, die Harnsäure gebunden und Schmerzen, Krämpfe, Brennen schnell beseitigt. Von zahlr. Professoren u. Ärzten glänzend begutachtet. M. 65 Pf. Zu haben in Castrop: bei D. Hennewig; in Kassel: bei F. Holtmann; in Bladenhorst: bei Georg Goosmann.

Dank!

Ich bin Jahre lang litt ich an Nierenbeschwerden, war immer matt und müde, aufgeregt, hatte Schmerzen in der Herzgegend, Atemnot, Schwindelanfälle, Jucken in den Gliedern, häufige Harnschmerzen, Verdauungs-Schwäche, Schmerzen in den Hüften und Beinen, Mischstimmung u. s. w. Da ich hier keine Hilfe finden konnte, wandte ich mich an Herrn H. H. H. in Dresden, Ostallee 2 und durch dessen einfache schriftliche Anordnungen sind die verschiedenen Erscheinungen alle beseitigt, wofür ich meinen aufrichtigen Dank ausspreche. Frau Vertm. Peter-Schreiber in Jülich bei Neuwied, Rheinstraße 28.

Verblasse Stoffe kann jeder leicht u. billig selbst färben

mit den echten BRAUNS FARBEN

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Technikum

Für Nervöse zur Stärkung der Nerven unentbehrlich, von Ärzten verordnet und selbst gebraucht, sind:

Dr. Mauch's Lecithinperlen. Sie stellen verlorene Nervenkräfte wieder her, erhöhen Energie u. Leistungsfähigkeit. Originalfl. M. 3.—, Probefl. M. 1.50. Prospekt kostenlos. Zu haben in den Apotheken, sowie Central-Drogerie Otto Hennewig.

Nieren- und Blasenkrankheiten durch Althuchhorster Marksprudel stark-Quelle rasch erleichtert u. beseitigt. Die Nierenarbeit wird wohnend erleichtert, Sand, Gries, Steine aufgelöst u. fortgeführt, die Harnsäure gebunden und Schmerzen, Krämpfe, Brennen schnell beseitigt. Von zahlr. Professoren u. Ärzten glänzend begutachtet. M. 65 Pf. Zu haben in Castrop: bei D. Hennewig; in Kassel: bei F. Holtmann; in Bladenhorst: bei Georg Goosmann.

Dank!

Ich bin Jahre lang litt ich an Nierenbeschwerden, war immer matt und müde, aufgeregt, hatte Schmerzen in der Herzgegend, Atemnot, Schwindelanfälle, Jucken in den Gliedern, häufige Harnschmerzen, Verdauungs-Schwäche, Schmerzen in den Hüften und Beinen, Mischstimmung u. s. w. Da ich hier keine Hilfe finden konnte, wandte ich mich an Herrn H. H. H. in Dresden, Ostallee 2 und durch dessen einfache schriftliche Anordnungen sind die verschiedenen Erscheinungen alle beseitigt, wofür ich meinen aufrichtigen Dank ausspreche. Frau Vertm. Peter-Schreiber in Jülich bei Neuwied, Rheinstraße 28.

Verblasse Stoffe kann jeder leicht u. billig selbst färben

mit den echten BRAUNS FARBEN

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan) ist in Verbindung mit dem modernen, garantiert unschädlichen Bleichmittel

Seifix das beste selbsttätige Waschmittel. Zu haben in allen Verkaufsstellen von Dr. Thompson's Seifenpulver.

„Seifix“ Paket 15 Pfennig

Ein Mädchen von 14-15 Jahren für leichte Hausarbeit zum 15. Juli gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Bessere abgeschlossene 4 Zimmer-Wohnung (1. Etage) zum 15. Juli oder später zu vermieten. Zu erz. in d. Geschäftsstelle d. Zeitung.

Ein armer Arbeiter verlor am Samstagabend zwischen 5 und 6 Uhr von der Widumerstraße bis zur Mühlenstraße ein Portemonnaie mit 91 M.

Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Patentbüro Köchling DORTMUND, Steinplatz 1. Auskünfte und Besuche kostenlos.

Verblasse Stoffe kann jeder leicht u. billig selbst färben

mit den echten BRAUNS FARBEN

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“

Man beachte auf den Packchen nebenst. abgebild. Schutzmärkte: „Schleife mit Krone u. Lohr in der Hand.“